

Krieg in Südamerika?

Berlin, 9. Dezember. Wie aus London gemeldet wird, sind zwischen Paraguay und Bolivien offene Feindseligkeiten ausgebrochen. Es ist bereits zu Schießereien längs der Grenze gekommen, die Vorposten in dem kritischen Gebiet El Chaco nördlich des Bahia Negro, eines Nebenflusses des Parana, sind in Gefechte verwickelt. Beide Parteien haben Verluste an Toten und Verwundeten zu verzeichnen.

In Bolivien ist Mobilmachung befohlen worden und man erwartet schließlich die gleichen Maßnahmen in Paraguay. Es ist zu befürchten, daß auch andere südamerikanische Staaten in die Streitigkeiten verwickelt werden können, da das Gebiet El Chaco ein Grenzgebiet zwischen Argentinien, Brasilien und Paraguay ist. Es verläuft geradlinig, daß äußere Beeinflussungen Boliviens für den Ausbruch der Feindseligkeiten verantwortlich sind. „Chicago Tribune“ meldet, daß die bolivischen Truppen das Fort Vanguardia wieder eingenommen hätten, wo sich die Paraguayer festgesetzt hatten. Aus La Paz wird dagegen gemeldet, daß die Paraguayer später mit Verstärkungen zurückgekehrt seien. Die Ursache des Konfliktes ist in den alten Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Staaten über die Grenzablehnung zu erblicken.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

La Paz (Bolivien), 9. Dezember. Auf die Nachricht von der Überschreitung der Grenze Boliviens durch paraguayische Truppen hat der Minister des Auswärtigen dem Geschäftsträger Paraguays, Elias Agala, seine Pässe überreicht. Agala wurde am Nachmittag unter Bewachung an die Grenze geleitet. Wie zu den Geschehnissen an der Grenze ergänzend gemeldet wird, hat die 300 Mann starke Abteilung paraguayischer Truppen die 25 Mann zählende Besatzung des bolivianischen Forts getötet.

Große Erregung.

New York, 10. Dezember. Wie aus La Paz in Bolivien gemeldet wird, herrscht in der bolivianischen Hauptstadt angesichts des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Bolivien und Paraguay wegen der Grenzstreitigkeiten große Nervosität. Die Bevölkerung glaubt, daß der Krieg vor der Tür stehe. Durch die Weigerung der bolivianischen Regierung, den Grenzstreit einem Schiedsgericht zu überweisen, ist die Lage außerordentlich verschärft worden. Andererseits hat die Aushändigung der Pässe an den paraguayischen Geschäftsträger in La Paz in Paraguay außerordentlich verärgert. Auch in Asunción rechnet man damit, daß es zum Ausbruch von Feindseligkeiten kommen wird.

Der Krieg unvermeidlich.

New York, 10. Dezember. Wie aus La Paz gemeldet wird, sind in allen Orten Kriegsdemonstrationen statt. Der Präsident Boliviens erklärte vor einer Massenversammlung: Wir werden alle in den Krieg gehen, wenn es notwendig ist. Dem Geschäftsträger Paraguays wurden die Pässe und eine Note zugestellt, worin Bolivien Paraguay alle Schuld an diesem Konflikt zuschreibt. Paraguay nennt diese Note unverschämmt und unzutreffend. Es stellt außerdem fest, daß bereits bolivianische Truppen auf paraguayisches Gebiet übergehen und somit die Verantwortung Bolivien zufalle.

Aus Washington wird gemeldet, daß nunmehr auch Paraguay die Beziehungen zu Bolivien abgebrochen habe. Die amerikanische Regierung erklärt sich bereit, alles zu tun, um die Lösung des Zwischenfalles herbeizuführen. Paraguays Botschafter in Washington, Dr. Ramirez, hält den Krieg mit Bolivien unvermeidlich, da Bolivien jede freie friedliche Auseinandersetzung verweigere.

Der Aufstakt in Lugano.

Die diplomatischen Besuche haben am Sonntagabend begonnen. Der französische Außenminister Briand stattete als erster Dr. Stresemann in dem Palace-Hotel einen Besuch ab, der 1 1/2 Stunden dauerte. Anschließend begab sich Briand zu Chamberlain, der gleichfalls im Palace-Hotel abgestiegen ist. Die Unterredung zwischen Briand und Chamberlain war jedoch nur von kurzer Dauer. Ferner suchte der italienische Staatssekretär des Völkerbundes, Paulucci, den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, im Palace-Hotel auf.

Ueber den Besuch Briands bei Dr. Stresemann wird folgendes mitgeteilt: Die beiden Minister haben in freundschaftlichem Ton einige auf der Tagesordnung des Völkerbundes stehende Fragen, sowie einige politische Fragen erörtert und sind zu der Auffassung gelangt, daß weitere anschließende Aussprachen im Laufe dieser Tagung des Völkerbundes notwendig sind.

Deutschlands Recht auf Räumung.

London, 10. Dezember. In offiziellen Kreisen in London wird erklärt, daß Sir Austen Chamberlain nach Lugano abgereist sei ohne die Absicht, dort das Reparationsproblem zu erörtern. Die britische Ansicht gehe dahin, daß die Verhandlungen in dieser Frage ganz in den Händen der alliierten Regierungen bleiben solle und in dieser Hinsicht bestehe volle Uebereinstimmung zwischen dem britischen und dem deutschen Außenminister. Dagegen nimmt man in London an, daß Briand gewillt oder vielleicht sogar bemüht ist, die Reparationsfrage in ihren Rückwirkungen auf eine frühere Räumung des Rheinlandes zu erörtern. Der deutsche Außenminister hat demgegenüber, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ betont, endgültige Instruktionen, die Frage der Rheinlandräumung nicht aufzuwerfen oder, wenn sie von irgendeiner anderen Seite aufgestellt werden sollte, auf das Bestimmteste darauf hinzuweisen, daß Deutschland keine weiteren Verpflichtungen zu übernehmen bereit sei. Wenn die Beschlüsse des vorgeschlagenen Restellungs- und Ausgleichsamitees auf die gesamte entmilitarisierte Zone ausgedehnt werden sollten, würde das tatsächlich die Errichtung einer Auslandskontrolle über Beiräte auf der rechten Seite des Rheinlandes bedeuten, die niemals befehl wurden und die gleichfalls auf Grund des Versailler Vertrages niemals für die Belegung vorgesehen waren.

Es sei nun klar, so meint der Korrespondent weiter, daß die französischen Forderungen und die Auslegung des Artikels 431 des Versailler Vertrages durch den britischen Außenminister die deutsche Haltung in der Räumungsfrage verfestigt hätten, die ohnehin vorher schon ziemlich fest war. Darüber hinaus müsse aber immer wieder daran erinnert werden, daß

selbst einige der Rechtsberater der britischen Regierung im Jahre 1922, als die Frage des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund sich noch in den ersten Erwägungen befand, der Ansicht waren, daß die Zulassung in den Bund Deutschland berechnete würde, die Rheinlandräumung zu verlangen, da diese Zulassung den englisch-französisch-amerikanischen Garantieverträgen von 1919 automatisch ein Ende mache, selbst wenn sie durch Amerika ratifiziert worden wären.

Die heuligen Besprechungen in Lugano.

Lugano, 10. Dezember. Die am Sonntagabend aufgenommenen diplomatischen Besuche sind heute vormittag weiter fortgeführt worden. Um 10 Uhr erschien

im Palace-Hotel B i a n d in Begleitung des französischen Generalkonsuls in Genf, um die gestrige Aussprache mit Chamberlain weiter fortzusetzen. Ferner suchte der italienische Staatssekretär G r a n d i im Palace-Hotel den rumänischen Gesandten T i t u l e s c u auf. Die verschiebenen Besprechungen wurden um 11 Uhr abgebrochen, da sich die Mitglieder des Völkerbundes zur Eröffnung der Ratstagung in den Kurjaal begaben. Heute nachmittag werden weitere Besprechungen Dr. Stresemanns mit den alliierten Außenministern erwartet.

In Delegationstreifen verläutet gerüchtweise, daß der spanische Botschafter in Paris, D u i n o n e s d e L e o n am Sonntagabend in einer Unterredung mit dem Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, diesem die Einladung der spanischen Regierung an den Völkerbundsrat übergeben hat, nach der der Rat aufgefordert wird, seine nächste Tagung im März in Madrid abzuhalten. Eine Bestätigung dieser Gerüchte war bisher noch nicht zu erhalten.

Eröffnung der 53. Tagung des Völkerbundesrates.

Lugano, 10. Dezember. Der Völkerbundsrat hat heute vormittag um 11 Uhr mit einer Geheimhaltung die gegenwärtige 53. Tagung des Rates eröffnet. Sämtliche 14 Ratsmitglieder mit Stresemann, Chamberlain, Briand, Titulescu, Abachi und Zaleski sind anwesend. Ebenso sämtliche Generalsekretäre des Völkerbundes. Die Tagung findet im Kurjaal von Lugano statt. Die Verlegung der Tagung nach Lugano hat zunächst zur Folge gehabt, daß die Beteiligung der Presse und der gesamten Öffentlichkeit außerordentlich lebhaft ist. Der Kurjaal zeigt ein bewegtes Bild. Die internationale Presse, insbesondere die italienische ist diesmal weit stärker als sonst bei den Genfer Ratstagungen vertreten. Eine gewisse Spannung und erhöhtes Interesse an den kommenden Verhandlungen sind unverkennbar. Im Mittelpunkt der Tagung stehen naturgemäß die bereits aufgenommenen diplomatischen Verhandlungen zwischen den Außenministern. Im Hinblick auf die diplomatischen Aussprachen werden die Sitzungen des Rates nur einmal täglich stattfinden und von kurzer Dauer sein.

Lugano, 10. Dezember. Der Völkerbundsrat hielt heute eine kurze öffentliche Sitzung ab. Briand, der gegenwärtige Ratspräsident, gab der Genugtuung Ausdruck, daß es der Gesundheitszustand Dr. Stresemanns, Chamberlains und Titulescus erlauben werde, wieder von neuem ihre wertvolle Mitarbeit dem Rate zur Verfügung zu stellen. Nach Dankworten Chamberlains an Briand, dankte Dr. Stresemann Briand. Er dankt besonders auch den Ratsmitgliedern und dem Generalsekretär des Völkerbundes dafür, daß sie mit der Verlegung der Tagung nach Lugano einverstanden waren, da ein ärztliches Verbot ihm die Teilnahme an einer Genfer Ratstagung unmöglich gemacht hätte. Mit kurzen Worten dankte auch Titulescu für die Worte Briands. Briand brachte sodann den Dank des Völkerbundsrates an die Stadt Lugano und ihre Behörden zum Ausdruck.

Coolidge und die Ratifizierung des Kelloggpaktes.

London, 10. Dezember. Von amtlicher amerikanischer Seite wird erklärt, daß Präsident Coolidges Wunsch für eine schnelle Ratifizierung des Kelloggpaktes durch den amerikanischen Senat vom größten Teil der amerikanischen Öffentlichkeit unterstützt werde. Präsident Coolidge sprach am Sonntag gegenüber Besuchern im Weißen Haus die Hoffnung aus, daß der Kriegsverzichtsvertrag in dieser Session vom Senat

ohne Vorbehalt ratifiziert werde. Dadurch werde sein größter Wunsch erfüllt werden, bevor er das Weiße Haus verlasse. Staatssekretär Kellogg glaubt, wie die ihm nahestehenden Kreise versichern, daß er mit seinen letzten Erklärungen, die von einer Reihe von Senatoren gehegten Zweifel beseitigt habe, daß der Kelloggpaakt zu einer neuen Verwicklung Amerikas in die europäischen Angelegenheiten führen könnte.

Uman Ullah der Sieger.

Der Führer der aufständischen Afghanen erschossen. Konstantinopel, 9. Dezember. Wie aus Kabul gemeldet wird, haben die Regierungstruppen den Führer des aufständischen Stammes Kudejali gefangen genommen. Er wurde dem Militärgericht überstellt und sofort erschossen. Die Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen sind noch nicht beendet. Dschellalabad soll halb abgebrannt und die Bevölkerung nach Kabul geflüchtet sein. Die Kämpfe werden weiter fortgesetzt und die Regierungstruppen hoffen, im Laufe der nächsten Woche in Afghanistan die Ruhe wieder herstellen zu können.

Die aufständischen Afghanen ergeben sich.

London, 10. Dezember. Vierzig Führer der aufständischen Stämme haben sich, nach Berichten aus Kabul, nunmehr den Regierungstruppen ergeben. In Dschellalabad werden von den Regierungstruppen Bombenangriffe bereit gehalten für den Fall, daß der Rest der Aufständischen trotz der im Gange befindlichen Friedensverhandlungen die Kämpfe fortsetzen sollte. Ein anderer Bericht will dagegen wissen, daß Teile der Stadt Dschellalabad sich noch in den Händen der Aufständischen befinden.

Die Verluste der Aufständischen.

London, 10. Dezember. Die afghanische Gesandtschaft in London hat eine Mitteilung erhalten, die eine offizielle Bestätigung der schweren Kämpfe bei Dschellalabad darstellt. Danach sind bei diesen Kämpfen 300 Aufständische getötet und 200 gefangen genommen worden. Die Shinwaris sollen nach der gleichen Mitteilung inzwischen um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten haben, die gegenwärtig noch im Gange sind. Die Unruhen erstrecken sich nicht allein auf die Shinwaris, sondern auch auf andere Stämme, die jedoch, wie man hofft, die Waffen niederlegen werden, sobald es zu einer Beilegung der Unruhen mit den Shinwaris kommt. Die britische Regierung verfolgt die Vorgänge mit größter Aufmerksamkeit im Hinblick auf die Möglichkeit des Uebertrittes von Aufständischen auf indisches Gebiet.

Die passive Resistenz der österreichischen Postbeamten abgebrochen.

Wien, 10. Dezember. Wie gemeldet wird, ist die Generaldirektion der Post mit den Vertretern der Angestelltenorganisationen am Freitag zu Vereinbarungen gekommen. Am Sonnabend nachmittag trafen sämtliche Organisationen der Postangestellten in Wien und in den Landeshauptstädten Vertrauensmännerversammlungen ab. Die Vereinbarungen wurden zum Kenntnis genommen und beschlossen, sofort die passive Resistenz abzubrechen und mit der Ausarbeitung der Rückstände zu beginnen. Heute früh wird die rückständige Post im ganzen Bundesgebiet ausgestellt werden. Von morgen an wird die Post wieder tadellos funktionieren.

Massenverhaftungen von Ukrainern in Lemberg.

Warschau, 10. Dezember. Wie aus Lemberg gemeldet wird, haben die polnischen Behörden im Zusammenhang mit den angeblich von ukrainischer Seite ausgehenden Bombenangriffen auf die beiden polnischen Zeitungen Massenverhaftungen unter der Bevölkerung vorgenommen. Unter anderem wurden im ukrainischen Studentenheim nicht weniger als 50 studierende Ukrainer verhaftet.

Der Zustand des englischen Königs besorgniserregend.

London, 10. Dezember. Die beiden Sonntagsberichte über das Befinden des Königs werden als wenig befriedigend angesehen. Die Erisköpfung, die nach 19tägiger Krankheit folgt, im Zusammenhang mit dem anhaltenden Fieber, geben Anlass zu Besorgnis. Ebenso wird in den Kreisen, die über den Verlauf der Krankheit des Königs unterrichtet sind, trotz der Bezugnahme der beiden letzten Berichte auf den Pulsschlag, der als ein befriedigender bezeichnet wurde, angenommen, daß die Ärzte ansetzen wollen, daß der Puls zwar gleichmäßig ist, aber trotzdem eine gewisse Sorge besteht. Während der vergangenen Nacht ist wiederum einer der Ärzte im Palast abgeblieben, und vor dem Buckingham-Palast hatte sich am Sonntag trotz der Kälte eine größere Menschenmenge angesammelt, als das sonst der Fall war.

Einsturz der neuen Siegburger Eisenbrücke.

Ein Toter, fünf Schwerverletzte. Aus Siegburg wird gemeldet: Vorgehensabend stürzte plötzlich die im Neubau befindliche Siegburger Eisenbrücke über den Rhein ab. Die neue Brücke, die zur neuen Autostraße Köln-Frankfurt a. M. gehört, aus bisher unbenannter Ursache zusammenbrach. Es handelt sich um eine Betonbrücke aus zwei größeren Bögen. Der eine Bogen überbrückt die Sieg, der zweite ein Vorflutgelände. Da Tag und Nacht an der Brücke gearbeitet wurde, sind mehrere Arbeiter verunglückt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist ein Arbeiter ums Leben gekommen, der noch vermisst wird. Weitere fünf wurden schwer verletzt. Die erste Hilfe leistete die Fabrikfeuerwehr der Manufakturwerke in Troisdorf, die die Nacht über an der Unfallstelle mit Heilfakteln Bergungsarbeiten vornahm.

Ver
erschien
dem
Kotow
n a l b
beschul
niert
betuert
Dort
Erit da
in Stut
Meis.
Haltl
nunne
sefent
W
haftung
hatte do
die Stu
lier Ka
habe is
dieser U
polizei
Brief an
daß er
ausgeb
sowit
lagernd
nalspoli
landt, i
überstell
rührer
früher
ter Volk
aufgeh
Stuttga
ganz zu
Polizei
beiden
vorgeleg
lner Be
geben n
lner Be
durch ei
Der
Am
Markt
wählten
seiner
händler
auf dem
Markt
auf die
Die
einhalb
Döring
Familie
anlagte
wurde.
Grumew
von den
lich auf
ist noch
Die
völlig
dreiein
Ueberrei
benachri
und in d
sich wöh
ner auf
W
76
St
Nef der
Sie sub
nachst
nichts
zu sein.
Die
im Pav
worden
tam, fre
sei. M
Erdu
Stran
Er
W
Nef
Nef
grünlich
solte
begann
stüb gef
sardri
Sa
meinen
Sie
aber bod
anlagend
Tag über
zum Ter
Wiel
und er



Verhaftung eines Berliner Juweliers.

Berlin, 8. Dezember. Vor einigen Tagen erschienen bei dem Juwelier Heinrich Katowski, dem Mitinhaber des großen Juweliergeschäfts Katowski & Schönholz zwei Stuttgarter Kriminalbeamte und erklärten ihn für verhaftet. Man beschuldigt ihn, Einbrüche und Juwelendiebstähle inszeniert zu haben. Katowski, der seine völlige Unschuld beteuerte, mußte die Reise nach Stuttgart antreten. Dort wurde er zwei Tage hindurch in Haft gehalten. Erst dann ergaben die Gegenüberstellungen mit dem in Stuttgart verhafteten und lange gesuchten Einbrecher Meß, sowie zahlreichen Zeugenaussagen, die völlige Unschuld aller gegen Katowski erhobenen Anschuldigungen. Der Juwelier wurde daraufhin auf freien Fuß gesetzt.

Wie der „Schwäbische Kurier“ zu der Verhaftung des Berliner Juweliers Katowski meldet, hatte der Einbrecher Meß bei seiner Vernehmung durch die Stuttgarter Kriminalpolizei besonders den Juwelier Katowski sehr schwer belastet. Er behauptet, dieser habe ihn zu den Einbrüchen angestiftet. Auf Grund dieser Beschuldigungen habe die Stuttgarter Kriminalpolizei Katowski auf die Probe gestellt. Meß habe einen Brief an Katowski schreiben und darin mitteilen müssen, daß er in München aus dem Untersuchungsgefängnis ausgebrochen sei und in Stuttgart ohne Geld sitze. Katowski habe darauf einen entsprechenden Betrag postalisch an Meß übermitteln. Die Stuttgarter Kriminalpolizei habe darauf zwei Beamte nach Berlin entsandt, die Katowski verhaften hätten. Bei der Gegenüberstellung sei Meß von einem Teil seiner Aussagen zurückgetreten und habe behauptet, daß Katowski ihn früher zu Diebstählen angehalten habe. Die Stuttgarter Polizei habe hierauf den Haftbefehl gegen Katowski aufgehoben. Katowski müsse sich jedoch noch weiter in Stuttgart aufhalten, da die Angelegenheit noch nicht ganz zu seinen Gunsten geklärt sei. Daß die Stuttgarter Polizei im Recht gewesen sei, gebe auch das Berliner Polizeipräsidium zu. Es habe mitgeteilt, daß von den beiden Stuttgarter Beamten ein richtiger Haftbefehl vorgelegt sei, so daß man ihnen pflichtgemäß einen Berliner Beamten zur Ausführung der Verhaftung habe begeben müssen. Uebrigens sei dem Verhafteten im Berliner Polizeipräsidium Gehörlichkeit gegeben worden, sich durch einen Rechtsbeistand beraten zu lassen.

Der wiedererstandene Begrabene.

10. Dezember 1928

Am Sonnabend ereignete sich in einer Berliner Markthalle der außergewöhnliche Fall, daß ein Tote wäher wieder ins Leben zurückkehrte. Zum Erstaunen seiner sämtlichen Kollegen erschien plötzlich der Blumenhändler Otto Döring, der eigentlich schon drei Jahre auf dem Friedhof in Schildhorn geruht hatte. In der Markthalle entstand größte Aufregung. Alles stürzte auf den vermeintlichen Toten zu.

Die Vorgesichte ist kurz folgende: Vor etwa dreieinhalb Jahren verschwand der Blumenhändler Otto Döring aus Berlin. Sein Verschwinden wurde von den Familienmitgliedern der Polizei gemeldet. Diese veranlaßte Nachforschungen, ohne daß Döring entdeckt wurde. Dann wurde 1925 ein unbekannter Toter im Grunewaldortst erhängt aufgehoben. Der Tote wurde von den Angehörigen und Freunden als Blumenhändler Otto Döring übereinstimmend erkannt und schließlich auf dem Friedhof in Schildhorn beigelegt. Dort ist noch heute seine Grabtafel zu finden.

Die darüber ausgestellten Urkunden haben sich als völlig falsch herausgestellt. Döring lebt und ist vor dreieinhalb Jahren in einem Anfall von nervöser Ueberreizung aus Berlin weggefahren, ohne jemand zu benachrichtigen und sich abzumelden, weil er im Geschäft und in der Familie Kerner geholt hatte. Döring hatte sich während der ganzen Zeit in Mecklenburg als Gärtner auf einem Gut aufgehalten.

Aus aller Welt.

10. Dezember 1928

Ein Jungdo-Mann von Kommunisten erschossen. Wie Berliner Blätter melden, kam es am Sonntag nachmittag bei einem Demonstrationszug des Roten Frontkämpferbundes in Karlshorst zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei. Vor dem Hause Trechtowallee 104 wollten Demonstranten einem Jungdeutschen, dem 22 Jahre alten Studenten Günther Schaffer aus der Hundsfinger Straße 12 das Ordenszeichen abreißen. Als Schaffer sich wehrte, wurde er von einem Kommunisten von hinten niedergestochen. Er erhielt einen schweren Stich in die Lunge, dem er eine Stunde später im Elisabeth-Hospital erlag. Es gelang noch nicht, den Täter festzustellen. Der Student Schaffer, dessen Vater im Kriege gefallen ist, war „Gesellschaftsmeister“ des Jungdeutschen Ordens der Karlshorster Ortsgruppe.

Neue Verhaftungen in Mainz. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Mainz sind wiederum zwei Deutsche verhaftet worden. Sie sind nach ihrer Vernehmung nicht mehr aus dem Polizeigefängnis zurückgelassen. In dem einen Fall handelt es sich um einen Dolmetscher, der beim Reichsvermögensamt eine Zeitlang tätig war.

Großfeuer in einer Zuckerraffinerie. In der westfälischen Zuckerfabrik Warburg brach Freitagabend wahrscheinlich durch Kurzschluß ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Die Arbeiter konnten sich nur mit Mühe und Not retten. Verbrannt sind etwa 6000 Zentner Trodenschmelze und wertvolle Maschinen. Die Feuerwehre war gegen die furchtbare Gewalt des Großfeuers machtlos und mußte sich nur darauf beschränken, die angrenzenden Fabrikräume zu schützen. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Eine strafbare Handlung des Bankgeschäftes Rathke gegenüber der Stadt Waldenburg. Durch eine Berliner Zeitungskorrespondenz ist in der Berliner und in der Provinz-Presse eine geschäftliche Transaktion zwischen der Stadt Waldenburg und dem Berliner Bankgeschäft Theodor Rathke zum Anlaß genommen, um gegen die Art des Geschäftes und gegen das Bankgeschäft Theodor Rathke schwere Beschuldigungen zu erheben. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle aus Waldenburg mitgeteilt, daß es sich bei dem fraglichen Geschäft um die Abwicklung eines zwischen der Stadt Waldenburg und dem Bankgeschäft Theodor Rathke seit längerer Zeit bestehenden Geschäftsverkehrs handelt, dessen Lösung nach den bestehenden vertraglichen Abmachungen erst Ende 1929 zu erfolgen hat, so daß das Bankgeschäft Theodor Rathke zur Zeit keine fälligen Verbindlichkeiten der Stadt Waldenburg gegenüber hat. Die in Pressenotizen aufgestellte Behauptung, daß das Bankgeschäft Theodor Rathke sich der Stadt Waldenburg gegenüber einer Untreue, einer Unterschlagung oder einer sonstigen strafbaren Handlung schuldig gemacht hat, entspricht nicht den Tatsachen.

Wieder ein Mord im Schwarzwald. Im Städtchen in der Nähe der Fuchsstalle zwischen St. Georgen und Triberg wurde am Freitag ein Mann ermordet aufgefunden. Der Tote, der hier unbekannt ist, war zuletzt in Begleitung zweier Männer gesehen worden. Einzelheiten zu der Mordtat fehlen noch.

Keine Aenderung im passiven Widerstand der österreichischen Postangestellten. — Kurierdienst Wien — Budapest. Der fünfte Tag des passiven Widerstandes der Postangestellten hat seine Aenderung zum besseren Dienstbetrieb gebracht. Die Organisationen der Postangestellten haben an die Vertrauensleute in den Bundesländern Berichte abgegeben, worin Mitteilungen über den bisherigen Verlauf der Verhandlung gemacht werden, mit der Versicherung, daß der passive Widerstand nicht früher eingestellt werde, bis positive und zufriedenstellende Zusagen seitens der Regierung und der Postdirektion gegeben seien. Der Hauptverband der Industrie Oesterreichs hat Vorzüge getroffen, daß wichtige Briefsendungen seiner Mitgliedsler an die Landeshauptstädte und ins Ausland befördert werden können.

nen. Zwischen Wien und Budapest ist am Freitag ein Kurierdienst von ungarischen Banken eröffnet worden, der die für die Banken bestimmte Post aus Wien nach Budapest bringt.

Zusammenstoß zwischen Autobus und Straßenbahn. In Dublin wurden am Freitag nachmittag bei einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Straßenbahnwagen neun Personen schwer verletzt. Die Zahl der Leichtverletzten ist sehr groß.

Neubaueinsturz in Lodz. Wie aus Lodz gemeldet wird, ist dort am Freitag ein dreistöckiger Neubau eingestürzt, wobei ein Arbeiter getötet wurde. Der donnerähnliche Krach des einstürzenden Gemäuers rief unter den Vorübergehenden und Einwohnern eine furchtbare Panik hervor. Zum Glück befand sich kein Arbeiter mehr in dem eben erst vollendeten Gebäude.

Zum Attentat auf die Druckerei der Zeitung „Słowo Polke“. Wie „ABC“ zu den Bombenanschlägen in Lemberg und Krakau am Donnerstag berichtet, ist das Patent, das die Höllemaschine enthält, nicht dem Druckereidirektor der Lemberger Zeitung „Słowo Polke“, sondern dem verantwortlichen Redakteur überreicht worden. Als dieser die Verschnürung zu öffnen begann, bemerkte er plötzlich eine eigenartige Rauchentwicklung, worauf er das Patent schnell aus der Hand legte. Als der Redakteur, nichts Gutes ahnend, das Zimmer verlassen wollte, ereignete sich die Explosion. Der Luftdruck war so stark, daß nicht nur die Scheiben, sondern auch die Fensterrahmen auf den Hof flogen. Der Redakteur selbst erlag etwa 30 Verletzungen davon. Die Untersuchungen in Krakau und Lemberg sollen bisher ergeben haben, daß das für die Höllemaschine verwendete Material genau das gleiche ist. Wie aus Krakau noch ergänzend gemeldet wird, soll die Polizei den Anstiftern des Attentats bereits auf der Spur sein.

Schreckliche Hungersnot in der Ukraine. Eine an den Völkerverbund und an das Rote Kreuz gerichtete Petition des Zentralkomitees der ukrainischen Emigranten enthält erschreckende Schilderungen über die zurzeit in der Ukraine herrschende Hungersnot. U. a. heißt es in dieser Eingabe: „Nach fünf Jahren roter Herrschaft wurde die Ukraine, die als Kornkammer Europas galt, so ruiniert, daß sie sich nicht einmal selbst ernähren kann. Der Hunger, der die Ukraine im Jahre 1922 heimlich, bedeutet nichts gegen das, was das Land gegenwärtig zu leiden hat. Im Namen der Menschlichkeit bitten wir, den Millionen Ukrainern zu Hilfe zu kommen, die im Begriff sind, unterzugehen.“ Daß man es in der Ukraine im Laufe von zwei Jahren mit einer partiellen und jetzt mit einer totalen Hungersnot zu tun hat, wurde auch in den sowjetrussischen Blättern nicht bestritten. Daß freilich der Hunger schon jetzt unmittelbar nach der, wenn auch spärlichen, Getreideernte, in einem solchen Maße eingetreten ist, wurde von der Sowjetpresse bisher verheimlicht.

Eine chinesische Stadt unter der Schreckensherrschaft von Banditen. Die mächtige Banditenorganisation der „Großen Schwerter“ hat die Stadt Li Yang im südlichen Kiangsu vollständig ausgeraubt und 87 vermögende Einwohner verschleppt, für die ein Lösegeld von vier Millionen Mark verlangt wird. Die Banditen rückten am Mittwoch nacht etwa 1000 Mann stark an, zerstörten die Stadtmauer, befreiten mehr als 200 Insassen des Gefängnisses, erbrachen die städtischen Verwaltungsgebäude, bemächtigten sich der Polizeistationen und setzten darauf eine Anzahl Gebäude in Flammen. Nach diesen ersten Vorbereitungen errichteten sie eine Schreckensherrschaft, ermordeten zahlreiche Personen und raubten alles, was ihnen in die Hände fiel. Nach fünfständiger Schreckensherrschaft trafen Regierungstruppen ein, worauf sich die Banditen zurückzogen. Als Beweis für die Ernsthaftheit ihrer Anführer, daß sie die mitgeschleppten Gefangenen töten würden, wenn das Lösegeld nicht bezahlt werde, haben die Banditen beim Passieren einer Anzahl von Städten je einen oder zwei der Gefangenen ermordet. Die Stadt Li Yang hat im vergangenen Jahre nicht weniger als 5 solcher Raubüberfälle über sich ergehen lassen müssen, die jedes Mal mit bedeutenden Opfern an Menschenleben und großen Sachschaden verbunden waren.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

76)

(Nachdruck verboten.)

Sie sah, daß sie noch nicht im Hause bleiben konnte, ließ dem Chauffeur bestellen, das Auto bereitzustellen. Sie fuhr nach Villa Julie. Es war schon halb zehn Uhr nachts und die Besuchszeit lange vorüber, aber sie fragte nichts danach, sie hatte das Bedürfnis, unter Menschen zu sein, um mit der schrecklichen Urube fertig zu werden.

Die Schwiegereltern und Nora und ihr Mann saßen im Pavillon; eben war Eis und Limonade serviert worden. Die Anwesenden erstrahlten, als Melitta allein kam, fragten aufgeregt durcheinander, ob etwas passiert sei. Melitta versicherte mit mattem Lächeln, daß alles in Ordnung sei, daß sie nur noch keine Ruhe habe, zu schlafen. Frau Julie fragte: „Wo ist Gerhard?“

„Er ist noch nicht daheim.“
„Wieso? Bist du allein nach Hause gekommen?“
„Melitta nahm auf dem für sie zurechtgeräumten Gartenstuhl zwischen Nora und der Schwiegermutter Platz, dann sagte sie: „Ich war gar nicht fort.“

Alle sahen sie einen Augenblick sprachlos an. Das grünlige Licht, das den reizenden Raum erhellte, hob die tolle Blässe ihres Gesichtes noch mehr hervor. Endlich begann Frau Julie wieder: „Aber du hast Nora heute früh gesagt, daß du mit Gerhard in den Odenwald fährst?“
„Ja! — Gerhard war jedoch unzufrieden mit meinen Plänen, da ich er allein gegangen.“

Sie mußte mit Gewalt die Tränen zurückdrängen, aber doch sprach sie lächelnd, denn sie wollte Gerhard nicht antlagen. Nun fragte auch Nora: „Wo warst du den Tag über?“
„In Hause! Ich sah dich nicht wohl, sonst wäre ich zum Tennis spielen gekommen.“

Wieder sahen sie alle sprachlos auf die junge Frau und erst nach einer Weile fragte Frau Julie: „Du warst

den ganzen Tag allein zu Hause? Warum bist du nicht zu uns gekommen?“

Melitta lächelte gezwungen, nippte von dem Glas, das für sie gebracht worden war. Sie fragte Nora, ob sie Tennis gespielt hätte; diese bejahte und erzählte von den Damen, die mit dabei waren. Melitta wurde lebhafter. Sie war froh, daß die Unterhaltung sich nicht mehr um sie und um ihren Nummer drehte. Die Schwiegereltern merkten, daß sie nicht gern erzählen wollte, und fragten nichts mehr.

Die nur halbdunkle Sommernacht war wunderschön, der Duft der zahllosen Blüten des Gartens lag beläuhend in der Luft. Der sanfte Wind, der durch das Buschwerk säuselte, war kühl und erfrischend nach der Hitze des Tages. Eben schlug es zehn von der Uhr der nächsten Kirche. Melitta fuhr auf: „Ich muß wohl nach Hause gehen —“; aber Frau Julie sagte: „Bleib' nur ruhig hier, Kind! Du bist so nervös, das Alleinsitzen ist nicht gut für dich.“

Melitta lehnte sich wieder in ihren Stuhl zurück und schloß die Augen. Alle schwiegen. Von den Damen rührte sich keine, die beiden Herren bliesen gleichmäßige Rauchwölken in die Luft. Nora verzupfte eine Rose, schmiegte sich an ihren Mann, der einen Arm um ihre schwächliche Gestalt gelegt hatte.

Da waren schnelle Schritte auf dem Kies des Gartenweges hörbar und gleich darauf erschien Käthe, das erste Zimmermädchen der Villa Julie, mit aufgeregtem Gesicht im Pavillon. Sie wandte sich an Melitta mit den Worten:
„Ein Herr wünscht die junge gnädige Frau zu sprechen.“

Da trat auch Luise, Melittas Mädchen, in die Helle des Raumes und an ihrer Seite stand der Mann, den sie hierhergebracht hatte. Er war über und über mit Staub bedeckt und trug die Kleidung eines Motorradfahrers mit Lederhose und Stiefelgamaschen. Er rührte sich nicht und endlich preschte Herr Hermann Ellinger hervor: „Was bringen Sie?“

Darauf folgte die kurze Antwort: „Herr Ellinger hatte ein Unglück mit dem Auto —“

Melitta taumelte und ehe Nora oder die Schwiegermutter, die selber so sehr erschrocken waren, sie halten konnten, sank sie stöhnend zu Boden, den Kopf an die Lehne des Stuhles schlagend. Eine grenzenlose Aufregung entstand in dem kleinen Raum. Die beiden Frauen weinten, Herr Hermann Ellinger drückte wild auf die Klingel und die ganze Dienerschaft stürzte herbei. Melitta, die bewusstlos war, wurde ins Haus getragen und der Arzt gerufen; Herr Ellinger und Baumeister Kieffer hatten noch eine kurze Unterredung mit dem fremden Boten. Kurze Zeit später fuhr ein Auto in scharfem Tempo von der Villa.

Anderen Tages war in fettgedruckten Lettern in den Tageszeitungen zu lesen: „Gestern Abend kurz vor 9 Uhr hat sich ein schweres Automobilunfall zugetragen. Vier bekannte hiesige Persönlichkeiten befanden sich auf der Fahrt von Michelstadt i. O. nach Frankfurt. Auf der Straße zwischen S. und Mainz fuhr das Auto auf einem Randstein und stürzte die etwa 3 Meter hohe Böschung hinab. Einer der Insassen, Herr Helmut Binder von der Firma Binder und Neumann, Schaumweinfabrik, kam mit einer Handgelenkverletzung und leichten Hautabschürfungen davon, die übrigen drei wurden gefährlich verletzt. Der Führer des Autos, Herr Gerhard Ellinger, Inhaber der Tabakfabrik Ellinger u. Co., erlitt einen Schlüsselbeinbruch, außerdem wurden ihm verschiedene Rippen gebrochen und eine tiefe Schnittwunde am Kopf verursachte schweren Blutverlust. Der von ganz Frankfurt vergötterten Schauspielerin Margot wurde der Unterkiefer zerschmettert, die andere Dame, die ebenfalls gut bekannte Schauspielerin Stella, erlitt tiefe Schnittwunden im Gesicht und an den Armen und außerdem wurde ihr die linke Kniescheibe zertrümmert. Nach Aussagen der Ärzte wird keine der Damen je wieder imstande sein, ihren Beruf auszuüben, was die hiesige Theaterdirektion sowie das Publikum sehr bedauern werden.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Blitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN von FREIHERR VON SCHLICHT
VERBREITUNG DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Doch was rede ich da? Ich wollte Ihnen sagen, wie ich mich über Blotows Glück freue, hauptsächlich deshalb, weil er das Glück nicht bei Ihnen fand. Sie werden das richtig verstehen, gnädiges Fräulein, nicht etwa, als ob er das Glück bei Ihnen nicht gefunden hätte, im Gegenteil, er wäre sicher doppelt und dreifach glücklich geworden, aber trotzdem, ich weiß es doch nicht so recht. Ich weiß heute überhaupt nichts, vielleicht liegt das daran, weil ich heute zu viel erlebt habe. Manches Traurige und Trübe, aber ich bin trotzdem so guter Laune wie selten.

Wie kommt das nur?
Halt, ich glaube, ich weiß es. Der Reporter war vorher bei mir. Ich erzählte Ihnen, daß ich damals bei der Aufgabe des Inferates seine Hilfe brauchte und daß ich ihn zum Schweigen verpflichtete. Es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen alles, was er mir sagte, wiederberichten würde. Genug, der Herausgeber der Zeitung will wissen, wer ihm das Inferat übergab, und ich habe ihn seiner Schweigepflicht entheben müssen. Spätestens übermorgen weiß die Kommandeure, warum ihr Kopien und Buchen vergeblich war und auch bleiben mußte. Und wenn die alles weiß, dann gute Nacht! Aber ich empfinde vor dieser Nacht keinen Schrecken und kein Grauen, im Gegenteil, ich freue mich auf sie, ich werde den verrückten Gedanken nicht los, als wenn die Nacht mir Glück bringen müßte. Und darum und deshalb, vielleicht auch aus anderen Gründen, will ich gleich morgen mittag um zwölf auf das Regimentsgeschäftszimmer gehen, obgleich ich mir von dem Reporter noch eine dreitägige Frist ausbat. Es ist besser, der Kommandeur erfährt gleich morgen alles von mir, als daß er es später von anderer Seite erfährt. Vielleicht, daß Sie morgen um die zwölfte Stunde einmal an mich denken. Und wenn Sie da plötzlich einen lauten Knall vernehmen, dann bin ich mit dem Schüssel gegen die Tür gesprungen, weil der Oberst mich einfach umblies. Ich erblicke kein Mitleid, aber vielleicht trösten Sie für mich trotzdem die Daumen. Manchmal hilft es, manchmal auch nicht. Dem guten Blotow, dem ich die Kneifen sollte, damit Sie ihn erhörten, hat es nichts geholfen, aber unter uns gesagt, gnädiges Fräulein, ich habe auch gar nicht gekniffen.

Man kann nie wissen, wie es kommt. Sollte ich morgen als Leichnam aus dem Regimentsbüro fortgeschafft werden, dann will ich noch im letzten Augenblick meines Lebens die Anordnung treffen, daß man mich an Ihrer Stelle vorbeibringt, an der Sie mir damals erzählten: „Wissen Sie, wer am meisten klopft? Die Kommandeure!“

Sollten Sie da, natürlich ganz zufällig, meinem Sorgen begegnen, dann weinen Sie mir bitte keine Träne nach. Tränen entstehen immer, und das dürfen Sie mir nicht antun, daß Sie, wenn auch nur für flüchtige Sekunden, weniger schön und verführerisch erscheinen, als ich Sie bei Lebzeiten so gern sah.

Und damit gute Nacht, gnädiges Fräulein, richtiger gesagt guten Morgen!

In aufrichtiger Verehrung bin ich stets
Ihr sehr ergebener

Fritz von Ziegelbach.

Und als sie dann endlich bei dem letzten Wort angelangt war, so begann sie mit dem Lesen wieder bei dem ersten. Ihre Abspannung war verfliegen, vergessen waren alle Zweifel der vergangenen Nacht, glücklich mit leuchtenden Augen saß sie da und las und las. Wachte er es sich selbst und auch ihr noch nicht eingestehen, sie hätte es trotzdem aus jeder Beile heraus, daß er sie liebte.

Sollte die Antwort darauf, daß er es nicht begriff, warum er trotz alledem so fröhlich und so lustig war, wirklich nur darin bestehen, daß er den Besuch des Reporters erhalten hatte und weil die Bombe jetzt plachte?

Lutti lachte glücklich vor sich hin, sie wußte es besser, warum ihm in zumute war, bis sie sich dann immer wieder sagte: die Bombe darf nicht plagen, nicht heute und nicht morgen, seinetwegen muß das verhindert werden. Hauptächlich ihretwegen hatte er damals das Inferat erfunden, da mußte sie jetzt tun, was sie konnte, um ihn vor den Folgen zu schützen; das auch ihretwegen, denn wenn sein Streich bekannt würde, wenn seine Vermutung, die er so oft gegen sie äußerte, eintraf, daß er zum mindesten einen langen Stubenarrest erhalten würde, dann hätte ja auch sie darunter zu leiden, wenn sie ihn wochenlang nicht sah.

Die Bombe würde plagen! Der Gedanke beschäftigte sie heute ausschließlich, das ließ sie sogar vergessen, daß sie liebte und daß sie wiedergeliebt wurde. Bis dann immer mehr der Gedanke in ihr wach wurde, sie müsse die Strafe, die ihm bevorstand, von ihm abwenden. Ja, das mußte sie tun, und wenn es ihr gelungen war, dann, aber auch erst dann waren sie miteinander quitt, dann war sie ihm zu keinem Dank mehr verpflichtet, wenigstens zu keinem größeren, als er ihr. Dann hatten sie sich gegenseitig in einem Augenblick schwerer Gefahr beigegeben.

Und mit einemmal glaubte sie auch zu wissen, wie sie ihm helfen könne. Lutti lachte fröhlich und übermütig vor sich hin, sie überlegte ihren Plan nochmals in aller Ruhe, um dann mit einem raschen Satz aus dem Bett zu springen und sich an die Toilette zu machen. In weniger als einer Stunde war sie heute damit fertig, und unter dem Vorwand, eine wichtige Besorgung erledigen zu müssen, verließ sie gegen elf Uhr das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Seifen
und Parfums in geschmackvollen Geschenk-
Packungen und allen Preislagen
empfiehlt
Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

Wir bringen unser Geschäft bei Weihnachtseinkäufen in freundl. Erinnerung und empfehlen ein reichhaltiges Lager in Papier-, Galanterie- u. Spielwaren

- Märchen-, Bilder- und Malbücher
- Briefpapier**
in Kassetten, Mappen und Blocks
Füllhalter, 14 far. Goldf., in versch. Preislagen
- Schreibgarnituren
- Boesie = Alben**
mit nur gutem, schreibfähigen Papier
- Tag- u. Kochrezeptbücher
- Amateur = Photoalben**
Postkartenalben
- Damen-Besuchstaschen und -Beutel
- Herren- u. Damen-Portemonnaies, Briefstaschen
- Taschentouillettes
- Taschenlampen**
Batterien Birnen

- Fröbel - Stickkästen
- Gesellschafts = Spiele**
für Jung und Alt
- Bankkästen, Rubus, Mosaic
- Kugel - Mosaic
- Strick = Triek**
(Stricklesel)
- Woll- und Holztiere
- unzerbrechliche **Holzfiguren**
Tiere, Häuser, Bäume u. s. w.
- Puppen mit Namasstimme
- Celluloid - Babes
- Puppenstuben - Püppchen, und Artikel
- Mundharmonikas, Singkreisel, Musikboxen
- Kinder - Druckereien**
Buntstifte Farbkästen

Buchhandlung Hermann Rühle.

Sonntag geöffnet.



Photo-Artikel
wie
Apparate
usw. als

Weihnachts - Geschenke

kaufen Sie gut und preiswert bei
Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

Zigarren

in geschmackvollen Geschenk-Packungen
zu 10, 25, 50 Stück
10 Stück-Packung von 1.- Mk. an

Zigaretten

der besten Firmen in Geschenk-Packungen
empfiehlt

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.



Ottendorf-Okrilla-Süd: Ewald Olbrich.

Für das Weihnachtsfest ein Geschenk von Wert finden Sie
zu günstigen Preisen in reichhaltigster Auswahl und vor-
nehmster Ausstattung bei mir. Empfehle

D. K. W. - Motorräder
Steuer- und Führerscheinfrei! Ab Wert:
695.00 Mk.

Ardie 500 ccm 990.00 Mk.

Fahrräder in solid. Ausführung v. **65 Mk.**

Neu eingetroffen: Knaben- u. Mädchen - Fahrräder.

Laternen, rein Messing. 3,50 Mk. Ketten von 1,50 Mk an.

Mäntel v. 3,50 Mk. Schläuche v. 1,50 Mk.

Wringmaschinen, Geißwinger, bis 5 Jahre Garantie von 16,50 Mk.

Nähmaschinen Anker, Seidel u. Naumann

Musik Apparate

in höchster Vollendung, wundervolle Tonsätze.

Größtes Plattenlager. — Einzelne Werke. — Nadeln. — Federn usw.

Solide Leute erhalten die Ware auch ohne Anzahlung.

Anzahlung nach Liebererkenntnis.

Paul Güttnner.

Christbaum- Verkauf

Karl Leonhardt.

Die beliebte

Dürkopp-

Nähmaschine

auf Teilzahlung

Anzahlung Mk. 10.—

Wochs Mk. 2,50

h. Schulte, Fahrzeughdlg.

Funkverein.

Donnerstag, 13. Dez.

punkt 8 Uhr im Pils

Fehlersuchen

im Empfangsgerät.

Das schönste Geschenk

ist ein

Staubsauger

auf 12 monat. Teilzahlung

h. Schulte, Fahrzeughdlg.

Die
Der
In
Zur
Zur
Post
Num
Off
Liste
1. Januar
lichen, für
Grundst
in der Be
an bleibe
mittags
Bal
früh den
bekannt
wurde un
tragen we
ist der
8 Uhr ve
gefahren
Polizei g
Herrn D
wagen
ziemlich
Schaden.
berg über
Einheits
gärtnersch
der Pr
Alten
werden lo
mehr oh
Gand fu
Fahrverle
die Ge
sch, wie
Polizei g
gelommt
Und das
führung i
Loderfall
daß man
sich läßt.
gabe oder
möglichst
solchen in
sich das
Briefst
tragen.
R
Staatsfor
Personen
in den an
Auto wur
dabei ver
G
wurde bel
betrag von
dessen Au
liche Pro
der Sta
laun in
Ba
einsehender
sonenwege
Bannewig
seite auf
Daß bei
Fahrgäste
da durch
eingedrückt
starke Ver
in Betrieb
stunden un

